

A
ESİN.E
STU
1974

Stuck. 1

286

Tek-Esin Vakfı

Dr. EMEL ESİN

die *ḥadd*-Strafen für obsolet erklären und *ta'zīr* an ihre Stelle setzen konnte (→ Osmanen). B. E.

J. Schacht, *An Introduction to Islamic Law*, Oxford 1964; U. Heyd, *Studies in Old Ottoman Criminal Law*, Oxford 1973.

Strophengedicht → Troubadourdichtung

Stuck. Es versteht sich, daß die islamische Stuckkunst sich zuerst dort entwickelt, wo es wie in Mittelasien Alabastrit-Brüche gab und sogenannter *ganğ*-Gipsmörtel zubereitet werden konnte. Der Palast von Waraḥṣa/Faraḥṣī bei Buḥārā wurde nach dem Historiker Narṣaḥī (st. 959) in der Epoche des türkischen Herrscherhauses der Qara Čurin Bayḡu (vielleicht im 6. Jh.) erbaut und später unter den Buḥār Ĥudāt (oder Buḥārā Ĥudāh), die 674 den Islam angenommen hatten, restauriert. Der Palast von Waraḥṣa wies reichen Stuckdekor auf. In mittelasiatischer Tradition gab es neben zahlreichen aus Gips gegossenen Statuen, deren Oberfläche man poliert und gefärbt hatte, Wände mit einem Dekor aus *ganğ*-Gipsmörtel, zum Teil farbig, überzogen. Das Dekor wurde mittels eines Messers in den Stuck eingeschnitten oder mit einem spitzen Werkzeug geritzt. Die Motive spiegelten die eklektische Kultur Mittelasien: Neben einheimischen Spiralen, »Kommas« und Punkten (→ Holzarbeiten) stehen buddhistische Lotusblüten und Kleeblätter, das Tschakra (Rad), das chinesische Tai-tschī (kosmologisches Ornament, ein durch eine gebogene Linie getrennter Kreis) und der hellenistische Pflanzendekor. Außerdem sind auf den ornamentierten Grund vollplastische Statuen, Menschengesichter sowie Abbildungen von Jagd- und Kampfszenen mittels hölzerner Stifte aufgeklebt. Innerhalb des Dekors haben darüber hinaus Wasservogel, Rebhühner und → Fabeltiere wie Drachen und vogelköpfiger Löwe Platz gefunden. Wahrscheinlich bestehen zwischen den farbigen Stuckstatuen des Palastes von Waraḥṣa und den entsprechenden Wänden aus durchbrochenem Stuck im → Omajjaden-Schloß von Ĥirbat Maḡar* Verbindungen. Die Fenster von Maḡar waren gleichfalls in einer Art stuckierten Netztechnik gearbeitet. Wenn wir nach West-Turkestan zurückgehen, zeigt sich am Beispiel des Schlosses von Afrāsiyāb (samanidisch und karachanidisch) – Wände, Säulen, Mihrabs –, wie sich die Tradition des farbigen und vergoldeten Stuckdekors in der islamischen Kunst fortsetzt. Die Motive des Stuckdekors von Afrāsiyāb entwickeln sich parallel zu den zeitgleichen Holzarbeiten des Zarafšan-Tals. Auch hier dringen neben geometrischen und floralen Elementen aus zoomorphen Formen abstrahierte Teile ein. Diesen Dekorstil nennt man in Turkestan »Zarafšan« in der Türkei »Rūmī«. In Afrāsiyāb läßt sich zeigen, daß der Schrägschnitt, welcher die Stuckwände von Sāmarrā' auszeichnet, aus Mittelasien stammt. An den Wänden von Sāmarrā' findet man kleine, nebeneinander gereichte Nischen im selben Stil und derselben Technik wie die sogenannten »Tausend Buddhas«. Im letzten Abschnitt der Stuckarbeiten von Sāmarrā' wurden auch hölzerne Modellen verwendet. Der Stuckdekorstil von Sāmarrā' erscheint auch im Dekor der Moschee* des turkstammigen Ibn Ṭūlūn in Kairo. Maqrīzī (Verfasser einer Geschichte Ägyptens aus der Mamlukenzeit) überliefert, daß sich im → Tuluniden-Schloß Stuckstatuen befunden hätten. Von Ägypten aus verbreitet sich die Tradition der Stuckarbeiten im Maghreb und Andalusien, wo sie in der Alham-

bra* im 13. und 14. Jh. ihren Höhepunkt erreicht. Der samanidische Stil entfaltet sich in der Moschee von Nūḥ-gunbaḡ* aus dem 9. Jh. (bei Balḡ), in Nīšāpūr und der Moschee von Nā'īn* (bei Yazd). In Turkestan finden sich Stuckfelder in Fensterform zusammen mit kufischer Schrift auf den Mauseleeren von Ūzkend* und Šāh Fāḡīl* aus dem 11. und 12. Jh. in Ferghana. Die Stuckkuppel der Türbe, die der Karachanide Tiḡa Tiḡin (1090-1095) für Ḥakīm at-Tirmīdī* erbaut, ist mit einem vergoldeten Netzwerk geschmückt. Das Schloß von Tirmīdī* im südlichen Usbekistan gilt mit seinem Stuckdekor als Meisterwerk dieses Stils (12. Jh.). Im Gegensatz zur samanidischen Periode beleben die Karachaniden in ausgereiftester Art zoomorphe Motive auf den Stuckwänden. In der seldschukischen Kunst sollten dann Stuckstatuen und Jagdszenen, die als Reminiszenzen an Waraḥṣa und Ġazna (→ Steinskulptur) aufgefaßt werden können, geschaffen werden, z. B. das Alaaddin köşkū* Konyas. Wie der 1310 datierende Mihrab in der Freitagsmoschee İṣfahāns* belegt, zeichnen sich die Stuckarbeiten der Mongolenzeit eher durch vollplastische Blüten aus (→ İlchane). Die → Osmanen dagegen bevorzugten ein flaches Stuckfeld. In der osmanischen Kunst werden auch Nischen und bunte Rahmungen von Fensterglas aus Stuck gefertigt. Die südlichsten Werke der mittelasiatischen Stuckkunst befinden sich an den Wänden der indischen → Moghulschlösser, wo sie mit farbigen Steinen geschmückt sind.

E. Es.

Lit. → Kunst

Sudan. Demokratische Republik. Hauptstadt al-Ḥurjūm/Khartum. Von den (1972) 16,6 Mill. Einwohnern sind fast 70% malikische Muslime (→ Rechtsschulen). Der Islam herrscht im Norden, aber auch in den schon zu Schwarzafrika zählenden Zentralprovinzen; nur im Landesdrittel südlich 10° N leben neben etwa 200000 Christen noch überwiegend Anhänger von Naturreligionen (→ Afrika). Laut Verfassung vom 14. 4. 1973 ist der Islam Staatsreligion. Im Rechtswesen gilt für Muslime hanafitisches (dies als turko-ägyptische Erbschaft) Recht im Familien-, Erb- und Stiftungsrecht, ansonsten britisch-indisch beeinflusstes Recht. Die bisher für beide Rechtssysteme bestehenden getrennten Gerichtsbarkeiten sollen laut Beschluß vom Mai 1972 verschmolzen werden. Im Bildungswesen spielen zahlreiche, auch weiterführende religiöse Schulen sowie die islamische Universität von Umm-Durmān eine gewichtige Rolle. Die Ordensbruderschaften trugen nicht nur entscheidend zur Islamisierung des Landes bei, sondern formierten sich in neuerer Zeit auch oft in den (1969 verbotenen) politischen Parteien. Wichtigste Bruderschaften sind die Qādirīya, zu der im weiteren Sinne auch die Anšār (Mahdisten) gehören (Umma Party), die Ḥatmīya (Democratic Unionist Party), sowie Šādīlīya, Maḡdūbīya, Idrīsiya und Tiḡānīya. Das derzeitige (Nimayrī-)Regime ist anti-mahdistisch, vielleicht sogar allgemein ordensfeindlich eingestellt (→ Mahdi).

B. E.

J. S. Trimingham, *Islam in the Sudan*, London 1949.

Suezkanal. Der Bau (1859-1869) und die Existenz der schleusenlosen Großschiffahrtsstraße zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer (171 km lang, rd. 13 m tief, Sohlenbreite rd. 45 m) hat Ägypten mehr Unheil als Segen gebracht. In den Bedingungen der dem französischen Ingenieur Ferdinand